

## **Fatzer – Fressen Fleisch als Leitmetapher in „Fatzer“ von Bertolt Brecht**

Brecht schreibt das Fragment „Fatzer“ von 1926-1930 und bringt es nie zur Veröffentlichung. Im Mittelpunkt des Fragments stehen vier Soldaten, die von der Front des ersten Weltkrieges fliehen und nach Mülheim an der Ruhr kommen.

Fatzer, der jugendliche Hitzkopf, der tut, wozu er Lust hat, dafür aber auch besonders stark und findig ist, steht den anderen drei Soldaten Koch (in späteren Arbeitsphasen Keuner), Kaumann (in späteren Arbeitsphasen Leeb) und Büsching gegenüber. Es geht um das Durchhalten bis zur Revolution, die Schaffung einer neuen Ordnung, bei der der „Egoist“ Fatzer ein Problem darstellt und doch der einzige, tatsächlich Handelnde ist. Am deutlichsten steht Fatzers Handlungsmodell dem Kochs gegenüber, der - im Sinne der bevorstehenden Revolution - nicht den Einzelnen, sondern eine (virtuelle) Gemeinschaft denkt. Die Befriedigung von Primärbedürfnissen (Essen und Sex) zieht sich durch das Fragment und trägt zur Spaltung der Gruppe bei. Es gibt verschiedene Versionen, in denen Fatzer entweder von den übrigen umgebracht wird oder den Selbstmord versucht.

Durch ihre nun gesetzlose Existenz als Deserteure haben sie keinen geregelten Zugang zu Lebensmitteln und die allgemeine Not im Krieg macht die Nahrungsbeschaffung zu einer fast unmöglichen Angelegenheit. Als Leitmetapher steht der Begriff „Fleisch“ für existenzielle Bedürfnisse und Brutalität im Bezug auf Essen, Sexualität und Tod. Der Begriff kommt im gesamten Fragment sehr häufig vor.

Fleisch spielt als Lebensmittel die zentrale Rolle bei den vieren. Fatzer ist derjenige, der Versuche unternimmt, Fleisch für die Gruppe zu besorgen. Er geht zu den Mülheimer Fleischhallen, um Nahrung zu beschaffen. Nachdem er mitbekommt, wie ein Soldat die Abholung von fünf Ochsen für das Heer mit einem Fabrikant verabredet, folgt er ihm. Von dem Essen, das eigentlich für die Soldaten an der Front bestimmt ist, versucht Fatzer etwas für die Deserteure abzubekommen. Dieser sehr riskante Versuch ist zunächst erfolgreich, da der Soldat selbst dem Krieg kritisch gegenübersteht. Nachdem Fatzer ihm die Situation der vier darlegt, willigt der andere ein, am nächsten Tag etwas von dem Fleisch an sie zu übergeben.

Fatzer sagt zu sich: „Dieser blutige Geruch von fünf Ochsen wird mich führen“ (S.500) <sup>12</sup>. Diese Ausdrucksweise verweist auf einen animalischen Zustand. Dieses spiegelt sich auch darin, dass der Soldat Fatzer mit einem Hund vergleicht, als er bemerkt, dass dieser ihm folgt.

Dafür, dass das Essen auf eine tierische Ebene kommt, sprechen auch die Worte „fressen“, „Maul“ und „Fleisch“, die mehrfach in dem Text auftauchen.

Der Konflikt der vier kulminiert zwischen einerseits der Notwendigkeit, Primärbedürfnisse befriedigen zu müssen und andererseits vernünftig dem Wohl der Gemeinschaft dienen zu wollen und die Revolution zu beginnen. „Büsching *plötzlich*: „(...) alle sind wir / Für Fleisch zu kaufen (...)“ (S.445)

Die anderen scheinen von Fatzer abhängig zu sein, da er der Einzige ist, der „was zum Fressen“ (S.505) besorgen kann. Er lässt sie allerdings im Stich, da er zur Übergabe der Ochsen nicht erscheint oder sich ein anderes Mal in einen Streit mit Fleischern verwickelt, so dass er bei den anderen in Missgunst gerät. Fatzer kann nicht „vernünftig“ handeln und wird von spontanen „egoistischen“ Interessen abgelenkt. Der Verzicht auf Essen scheint ihm weniger auszumachen als den anderen. „Fatzer: Ich brauch kein Essen. (...) wenn ihr / Unterworfen seit diesem tierischen Zwang / Und eure Mägen kein Gehirn haben / Müsst ihr machen, was

ich nicht machen muss / Und das ist mein Kopf der mir`s ermöglicht (...)“ (465) Fatzers Energie ist eine wichtige Treibkraft für sie, stellt aber andererseits auch eine Gefahr dar, weil auf ihn kein Verlass ist.

Koch kritisiert dies und kehrt die Brutalität seines eigenen Vernunftprinzips heraus. Die Kritik an Fatzer spitzt sich zu und Koch postuliert mehrfach, dass Fatzer, um die Ordnung und das Überleben der Gruppe nicht zu gefährden, umgebracht werden muss: „Es ist einer unter uns / Der ißt und tut nichts (...) Dann muß man diesen / Aussatz auskratzen.“ (S. 419-20) Jeder muss also seinen Teil für die Gruppe beitragen, um in ihr existieren zu dürfen. Es zeichnet sich ein Neid auf das Essen ab. In einer Szene gibt es einen Streit, da Büsching die mitgebrachten „Dotschen“ (Steckrüben) „angefressen“ (417) hat. „Koch: Spuck aus was du im / Mund hast!“ (S. 417) Sie kommen an einen Punkt an dem sie nicht leugnen können, dass Essen ein wichtiges, „egoistisches“ Bedürfnis ist, das ein Problem für die soziale Gemeinschaft darstellt und vor ideologischen Ideen kommt. „Koch: Wollt ihr also / Fleisch haben oder kämpfen? / Kaumann: Fleisch haben / Büsching: Zuerst Fleisch.“ (444) „Fatzer: (...) Weil der Mensch vordringt zu der Erkenntnis, daß zuerst das Essen kommt.“ (S. 410)

Auffällig ist auch, dass zwei Hauptfiguren (Koch und Kaumann) Anspielungen auf Essen in ihrem Namen tragen. An einer Stelle heißt es : „Büsching: Kochen! Wo ist die Frau? / Koch: Arbeiten. Koch selber!“ (416) Der Name Kaumann verändert sich in den späteren Fragment zu Leeb, was auch im slawischen Sprachgebrauch Brot heißt.

Der Begriff „Fleisch“ kommt auch sehr oft im Kontext Sexualität vor. „(...) dem Weib ans Fleisch greifen (...)“ (S. 435) Gegenüber Fatzer, dem jungen, potenten Mann, haben die drei anderen keine Kraft oder Lust, ihre Sexualität auszuleben. Während Kaumann, des mangelnden Essens wegen, zu schwach ist, mit seiner Frau den Beischlaf zu vollziehen - „ (...) er habe keine Lust, mit einem Weib zu schlafen, solange er solches Fressen fresse“ (S.435), versucht Fatzer in mehreren

---

12 Alle zitierten Primärtextstellen: Brecht, Bertolt: Bertolt Brecht, Werke. Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe. Hrsg. v. Werner Hecht, Jan Knopf, Werner Mittenzwei, Klaus-Detlef Müller.

Szenen, dies zu übernehmen. (Sie kommen in Mülheim bei Kaumanns Frau in einer Keller-Einzimmerwohnung unter.) Fleisch essen und fleischliche Liebe scheinen für Kaumann voneinander abzuhängen, was für Fatzer allerdings nicht zutrifft.

Warum sind es übrigens fünf Ochsen, denen Fatzer folgt, und nicht Kühe? Der kastrierte Stier könnte auch als Metapher für die Desertierten stehen, da außer Fatzer keiner in der Lage zu sein scheint, den Geschlechtsakt zu vollziehen.

Des weiteren ist die Fleischmetapher auch im Zusammenhang von Gewalt, Tod und Krieg in Gebrauch. „Keuner: (...) der stopft nicht vier Mägen / Die (dieweil die Welt auf ihrer Oberfläche von Krieg zerfleischt ist) / Unter der Erd aufgespannt sind und auf Fleisch warten.“ (S. 507) Die Mägen sind unter der Erde aufgespannt, also schon so gut wie tot. Die zerfleischte Welt könnte auf die brutalen Ausmaße des Krieges hindeuten, sowie auf die Situation der Staaten, für die sich innen und außen ein Kriegszustand ausbreitet.

In jenem Szenenentwurf, in dem Fatzer erschossen wird, sagt er: „Ist`s das was auf der / Wand steht? / `s wär was mit einem Strick / der aus einem lebenden Mann / 170 Pfund kaltes / Fleisch macht.“ (S. 447) Diese Stelle könnte bedeuten, dass Fatzer nach der schrecklichen Lage der Dinge befürchten muss, von den anderen aufgefressen zu werden.

Fatzers „Egoismus“ ist für die Gruppe einerseits nicht tragbar und Provokation, auf der anderen Seite befähigt der „Egoismus“ ihn Essen zu besorgen und stellt ihn als einzig Potenten der Gruppe heraus. Daher könnte man sagen, dass Fatzer (oder das „Fatzerprinzip“) von den Anderen „gefressen“ werden muss, um in absorbierter Form wieder nutzbar zu werden und weiter zu wirken.